Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 4 (1937)

Heft: 1

Artikel: Beethovens letzte Freude

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beethovens letzte Freude

Einige Zeit vor seinem Tode reiste Beethoven, welcher sich nach Baden bei Wien zurückgezogen hatte, nach Wien zurück um seinem dort lebenden Neffen näher zu sein und legte einen Teil des Weges zu Fuss zurück.

Am Abend blieb er vor einem kleinen, unscheinbaren Hause stehen und bat, da seine Kräfte erlahmten, um Gastfreundschaft. Man nahm ihn auf und gab ihm zu essen, worauf er sich in den Lehnstuhl des Hausvaters an das Kaminfeuer setzte.

Als der Tisch abgedeckt war, öffnete der Hausvater ein altes Klavier, und seine drei Söhne nahmen je ein Instrument zur Hand, die an der Wand hingen, während sich Mutter und Tochter mit Näharbeiten beschäftigten.
Die vier häuslichen Musikanten spielten nun mit einer so seltenen Hingabe und einer solchen Anteilnahme an dem Tonwerk, dass die beiden Frauen alsbald ihre Arbeit auf die Seite legten, um ganz ungehindert der Musik zu lauschen. Der arme Meister, der schon lange das Gehör fast vollständig verloren hatte, konnte keine einzige Note vernehmen, aber seine Aufmerksamkeit wurde durch die Lebhaftigkeit der Physiognomien der Spieler und durch die Präzision ihres Spiels stark erregt.

Als sie geendet hatten, reichten sie sich ergriffen und freudig die Hände, um sich gegenseitig die Gefühle, die sie beim Musizieren empfundenen hatten, mitzuteilen. Dann berieten sie eine Weile, nahmen aufs neue ihre Instrumente und spielten eine neue Komposition mit gesteigerter Begeisterung.
Nachdem ihr Spiel beendet war, stand Beethoven auf und sagte: «Liebe Leutchen, ich bin sehr unglücklich an Eurem Entzücken nicht teilnehmen zu können, denn auch ich liebe nichts mehr als die Musik. Lasst mich die Komposition sehen, die euch so lebhaft erschüttert hat». Man gab ihm das Heft, er las die ersten Noten, fing dann laut an zu weinen und liess das Blatt fallen. Das Heft enthielt das Allegro aus seiner A-Dur-Sinfonie. Endlich sagte er schluchzend: «Ich bin Beethoven.» Auf diese Worte hin, entblösste der Hausvater mit den Seinigen das Haupt, und alle nahten sich dem Meister mit stummer Ehrfurcht. Beethoven reichte ihnen seine Hände, die die Landleute küssten. Plötzlich setzte er sich an das Klavier, gab den jungen Leuten ein Zeichen ihre Instrumente zu nehmen, und spielte das Stück noch einmal mit ihnen.

Beethoven blieb, nachdem sie geendet hatten, noch am Klavier und improvisierte Dank- und Lobgesänge. Einen Teil der Nacht brachte man zu, ihm zuzuhören. Der Hausvater nötigte ihn dann ein Bett anzunehmen, aber Beethoven hatte schon Fieber, er stand bald auf und ging mit nakten Füssen ins Freie. Er blieb lange draussen, und als er herein kam, hatte er starken Schüttelfrost.

Man schickte nach Wien und holte einen Arzt. Die Wassersucht, die eine dreimalige Operation nötig machte, kam zum Ausbruch und führte bald, nach grossen Schmerzen, das Ende des Meisters herbei.
Es war für Beethoven, der bei allen Ehrungen die ihm von höchsten Persönlichkeiten erwiesen wurden, doch schlicht und einfach geblieben war, eine letzte grosse Freude wahrnehmen zu dürfen, wie seine Musik auch im Volk Eingang fand und eine solche Begeisterung auslöste.

Timbres-poste et musiciens

Depuis un certain nombre d'années plusieurs pays ont tenu à honorer la mémoire de leurs grands hommes en reproduisant leur effigie sur les timbres-poste. C'est une excellente idée qui n'intéresse pas seulement les philatélistes et, il est probable que cette inovation contribue dans une certaine mesure à sauver de l'oubli les personnalités qui ont rendus de grands services à leur pays ou à l'humanité. Il est clair que par l'emploi journalier du timbre-poste, les traits des personnages célèbres représentés par les figurines se gravent peu à peu dans la mémoire de ceux qui ont des envois postaux à affranchir.
La Suisse avait émis en 1932 à l'occasion du 50ème anniversaire de l'inauguration du tunnel du Gotthard une série de trois timbres portant les effigies des trois citoyens qui ont mené à bien cette difficile entreprise: Alfred Escher, Louis Favre et Emile Welti. Au mois de décembre dernier, nos autorités fédérales ont émis un timbre à l'effigie de Hans-Georg Naegeli, le compositeur zurichois, mort le 26 décembre 1836.
D'autres pays avaient déjà saisi beaucoup plus tôt l'occasion de célébrer leurs grands musiciens de cette manière originale. La première en date fut l'Autriche qui émit en 1922 une très belle série de timbres représentant: Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Johann Strauss, Anton Bruckner et Hugo Wolf. Ce fut ensuite le tour de l'Allemagne qui lança en 1926 un timbre Bach et un timbre Beethoven, ainsi que quelques timbres en l'honneur des grands poètes allemands. En 1933 une superbe série de neuf timbres reproduisait des scènes de la T é t r a l o g i e de Richard Wagner et en 1935 un nouveau timbre annonçait le 250ème anniversaire de Henri Schütz, tandis que deux autres commémoraient J. S. Bach et Haendel à l'occasion de leur 150ème anniversaire.
En 1927 la Pologne a glorifié son grand composit. nat. Frédéric Chopin par un timbre émis en son honneur. La Hongrie a représenté le grand compositeur et pianiste Franz Liszt sur un timbre-poste en 1932 ; elle a en outre émis en 1935 une monnaie à l'effigie du célèbre musicien. L'Estonie avait émis trois timbres en 1933 à l'occason d'un grand festival de musique et la Tchécoslovaquie a émis deux timbres en 1934 en l'honneur de ses deux plus grands musiciens. L'un pour le cinquantenaire de la mort de Smetana,